

Hochwürdige Herren aus dem Vorstand des Collegium Albertinum, liebe ehrwürdige Schwestern, liebe Freunde und Seminaristen für das Erzbistum Köln!

Die Lesungen, die uns die Kirche heute vorlegt, scheinen auf den ersten Blick nicht sehr geeignet, die *Freude* einer Nachprimiz zu entfachen. Wird doch hier viel geweint! Erst einmal weint in der 1. Lesung der Seher Johannes, Autor des Buchs der Offenbarung, und zwar „*sehr*, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch (mit den sieben Siegeln) zu öffnen und es zu lesen“ (Offb 5,4). Im weiteren Verlauf findet sich immerhin *doch* noch derjenige, der *allein* würdig ist, „das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen“ (5,9) – was in einem Lied auch *bekundet*, ja *besungen* wird – in einem *Loblied* nämlich auf das *Lamm* (dieses Lamm ziert auch mein Primizbild).

Die *Dramatik der Situation* aber scheint das anfängliche *Weinen* gewiss zu *rechtfertigen*: Nichts weniger als „die Frage aller Fragen“ macht sich an diesem geheimnisvollen Buch fest, das ja im Letzten das „Drehbuch der Heilsgeschichte“ ist. Es geht um die Frage: „*Wie* wird Gott auf Erden seinen Heilswillen verwirklichen? Und *durch wen?*“ⁱ Diese Frage stellen sich viele bis heute. Angesichts der vielen Katastrophen und Kriege, Pandemien, Skandale und Angriffe innerhalb und von außerhalb der Kirche, scheint das auch recht nachvollziehbar. *So* nachvollziehbar – *seit eh und je!* –, dass wir im Evangelium sogar *den* weinen sehen, der in der Geheimen Offenbarung mit dem *siegreichen Lamm* identifiziert wird: *Jesus!* „Als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sagte: Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt. Jetzt aber bleibt es *vor deinen Augen verborgen*. (...) Denn du hast die *Zeit der Gnade* nicht erkannt.“ (Lk 19,41-42.44b). Ja, auch wir richten unter uns und an Gott diese Frage: *Wann* wird dieser Schleier endlich gelüftet werden? Es ist doch, wie Jesus sagt, *Zeit der Gnade!*

Liebe Freunde, auch wenn ich vor genau *40 Tagen* zum Priester geweiht worden bin (am 10. Oktober), auch wenn ich somit *heute* mit Ihnen auf eine Zeitspanne zurückblicke, die biblisch und liturgisch als *Zeit der Buße*, als *Zeit des Weinens* verstanden wird, so möchte ich hiermit vor Ihnen bekunden: gäbe es noch so viel Grund dazu, nach *Weinen* ist mir *überhaupt* nicht zumute, es sei denn: *vor Freude!* Ja, ich möchte hiermit bezeugen und denen, die auf das Priestertum erst noch zusteuern, in Aussicht stellen: es gibt wohl gar nichts Schöneres, nichts *Gnadenvolleres*, als Priester zu sein!

Die kirchliche Sakramentenlehre beschreibt ja das Weihesakrament als sog. „Soziales Sakrament“, denn der Priester dient der Auferbauung des gemeinschaftlichen Ganzen. Ich bin ja nicht zu meiner privaten Freude geweiht worden (selbst wenn *die* auch da ist!), sondern zum Diener! Das bedeutet *zum einen*: um *den Menschen* zu dienen und um *so* den *Leib Christi* mit aufzubauen, und deshalb *zum anderen auch*: um *Christus*, dem Haupt dieses Leibes, zu dienen.

Wie Sie vielleicht wissen, kennt die Kirche noch ein zweites Sakrament, das ebenfalls als „soziales Sakrament“ bezeichnet wird, und das ist die *Ehe*. Die Analogie mit der Ehe ist wirklich passend. Zum einen, weil der Priester sich *in persona Christi capitis* mit der Kirche vermählt, die schon der Epheserbrief als „Braut Christi“ umschrieben hat (vgl. Eph 5,25.32). Zum anderen, und das ist wirklich mein Erleben in diesen Tagen: weil ich ganz in Flitterwochen bin. Jedes Sakrament, das ich spenden darf, wird für den *Empfänger* hoffentlich ebenso zum *Geschenk wie für mich!* Ich erlebe das in jedem *Sakrament der Versöhnung*, das ich spenden darf. Kürzlich durfte ich in einem Bochumer Hospiz einem Krebspatienten im Endstadium die *Krankensalbung* spenden. Seitdem bete ich, dass ich einmal innerlich *genauso* bereit sein werde wie er, wenn ich kurz davor stehe, vor den Schöpfer zu treten. Er hat mir wunderschön beschrieben, wie er sich wünscht, dass Jesus ihn in die Ewigkeit ruft: auf die schlichteste und liebevollste Weise, nämlich *beim Namen!* Ich habe an den Propheten Jesaja

denken müssen, der dieses Gotteswort wiedergibt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, / ich habe dich *beim Namen gerufen*, / du gehörst *mir*.“ (Jes 43,1)

Lieber Freunde, die ihr auf das Priestertum zusteuert: *auch ihr* habt gewiss *alle* diese eine Erfahrung gemacht, die Jesaja so unfassbar schön wiedergibt – sonst wäret ihr nicht hier! Ihr kennt diese Momente, in denen der Herr wie aus dem Nichts – und manchmal nach immensen Durststrecken! – den Schleier hebt, und plötzlich ist Himmel auf Erden, *vielleicht* nur ganz *kurz*. Der Herr lüftet immer neu den schweren Schleier, der auf unserem Herzen liegt, auf dieser *Schatztruhe für den Herrn* – denn im Grunde ist ja unser *Herz* genau das, was die Geheime Offenbarung als ein *Buch* bezeichnet, das *mit sieben Siegeln gepanzert* ist. Und dann kommt Jesus zu uns, *öffnet* diese Siegel und damit unser Herz, und *flüstert* hinein seine Botschaft des Heils, seine *Botschaft der Liebe*, die *immer* auch ein *Ruf* ist: der Ruf, diese Botschaft an andere weiterzutragen, ja sogar *in die ganze Welt* (vgl. Joh 14,22)!

„*Wie* wird Gott auf Erden seinen Heilswillen verwirklichen? Und *durch wen*?“ – diese Frage hatten wir, aufgrund der Lesungen, als die Frage aller Fragen identifiziert. Wir wissen natürlich die Antwort: *Christus* ist es, der Gottes Werk auf Erden vollbringt, ja: vollbracht *hat*. Aber: er braucht, oder genauer: er *möchte* Helfer! Diese Helfer sind (und es ist keine Überheblichkeit so zu reden, und auch kein Klerikalismus!), diese Helfer sind in erster Linie: *seine Priester*. *Meinen* Dienst als geweihter Priester verstehe ich (und darum lautet so auch mein Primizspruch) als *Dienst an der Freude*. Damit will ich natürlich *nicht* auf die Karnevalsfreude anspielen, die besonders im benachbarten Köln immer neu und stark erlebt wird, was auch gut katholisch ist. Sondern auf das, was im 2. Korintherbrief der hl. Paulus schreibt: „Wir wollen ja *nicht Herren über euren Glauben* sein, sondern wir sind *Helfer zu eurer Freude*.“ (2 Kor 1,24)

Freude, liebe Freunde, stellt sich bei einem Menschen immer dann ein, wenn er von Gott im Herzen heimgesucht worden ist. Es ist darum unsere Aufgabe, für die Menschen Gott, den *unsichtbaren* Gott, *berührbar* werden zu lassen. Dies ist unsere Aufgabe als Priester, und die Werkzeuge hierzu sind die Sakramente. Aber *nicht nur* der *geweihte Priester* ist gerufen, die Gegenwart Gottes zu repräsentieren, sondern *jeder Getaufte* – und die heute gefeierte heilige Elisabeth von Thüringen ist ja das *beste Beispiel* für eine lebendige Christusnachfolge, im Dienst an der Freude für alle Bedürftigen! Jedenfalls: Wer eine innige Berührung mit Gott erfährt und aus dieser Berührung heraus sein Leben auch *mit Entschlussfreude lebt*, um den werden alle Siegel gesprengt, werden alle Schleier gelüftet, und es öffnen sich die Augen seines Herzens, das wiederum *ganz weit* wird. Dieser Mensch läuft dann (und das sind jetzt die Worte der Benediktsregel, nach der ich als Zisterziensermönch lebe), „er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.“ (RB Prol 49)

Liebe Freunde in Christus, nicht das Evangelium vom Tag, aber die bildreiche Sprache des Johannes in der heutigen 1. Lesung hebt den Schleier der Trauer und vermittelt uns *Trost*, denn sie überbringt die *Zusicherung des Sieges*. *Schutzlos, aber aufrecht* steht das Lamm, das geschlachtet wurde, das aber dennoch siegreich ist. Haben wir *Vertrauen* in Jesus! Haben wir *keine Angst* vor all den Anfechtungen, die uns so zahlreich überkommen (werden), und haben wir auch *keine Angst vor Verfolgung*. Wenn wir uns *ganz an das Lamm binden*, wenn wir uns *unter das Geheimnis des Kreuzes stellen*, was kann uns dann wirklich passieren...? Doch nur der *Sieg in der Freude!* Amen.

ⁱ SÖDING, THOMAS, *Der Gottessohn aus Nazareth. Das Menschsein Jesu im Neuen Testament*, Freiburg im Breisgau ²2008, 172.